

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 124 (1958)

Heft: 5

Artikel: Der Kampfanzug

Autor: Brunner, Matthias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir haben damit auch jene Maßnahmen erklärt, die der *Forderung nach dem Einsatz und der Verwendung von Zerstörungen wie Verminungen analog dem Einsatz und der Verwendung* aller uns bekannten Waffen entspricht, und wir sehen, daß dadurch die zweckmäßige *Handhabung* dieser Kampfmittel sichergestellt ist, freilich unter der *Voraussetzung*, daß man diese *Bereitschaftsgrade* kennt.

Der Kampfanzug

Von Oberst Matthias Brunner

Zur Frage der Beschaffung eines Kampfanzuges sind in der Tagespresse verschiedene falsche Darstellungen erschienen. Da diese Frage aber allgemein interessiert, haben wir uns an zuständiger Stelle um eine Orientierung bemüht. Wir sind erfreut, durch den wohl kompetentesten und erfahrensten Fachmann, Herrn Oberst Mathias Brunner, derzeitiger Kommandant der Schießschule Walenstadt und einstiger Kommandant der Grenadierschulen, diese Orientierung zu erhalten. Es sei noch darauf hingewiesen, daß mit dem nachstehend beschriebenen Kampfanzug dieses Jahr bei den Rekrutenschulen der Infanterie und der Leichten Truppen größere Versuche durchgeführt werden, worauf dann die Beschaffung des endgültigen Modells in Gang kommen wird. Redaktion

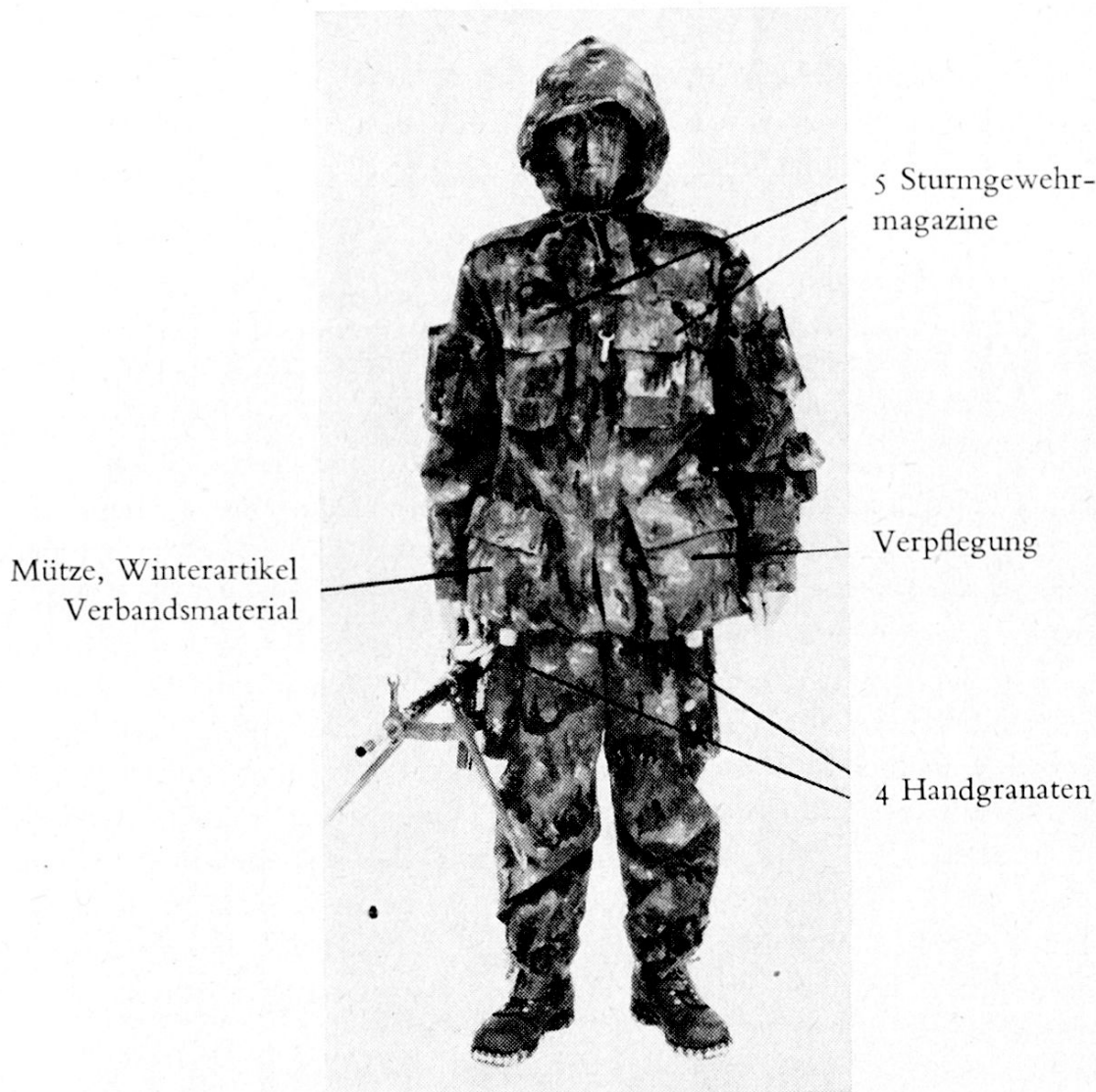
Die Notwendigkeit eines Kampfanzuges für die kombattante Truppe, von welcher Stufe aus und unter welchem Gesichtswinkel auch das Problem betrachtet wird, kann nicht bestritten werden.

Zweck und Forderung sind folgende:

Der Kämpfer muß in der Lage sein, mittels eines Kampfanzuges alles für den *eigentlichen Kampf* unentbehrliche Material bequem, gesichert und handlich mitzutragen, ohne dabei durch einen zusätzlichen Sturmtornister (Sturmpackung) in seiner Bewegungsfreiheit gehemmt zu werden. Qualitativ muß der Anzug äußerst strapazierfähig sein, dem Manne das Leben im Feld ermöglichen und ihm die Beweglichkeit im Kampfe im Rahmen des Möglichen belassen. Der Entschluß, die kombattante Truppe, vorweg einmal die Infanterie, mit einem Kampfanzug zu versehen, stützt sich keineswegs etwa nur auf die ausländische Kriegserfahrung, sondern ebenso sehr auf unsere eigene große und zuverlässige Erfahrung aus den scharfen Gefechts-schießen, wo der Mann nicht nur Waffe und Verpflegung, so wie es in den Manöverübungen geschieht, sondern zusätzlich die Munition, mit sich zu tragen hat.

In Wahl und Beurteilung des Kampfanzuges wäre es verfehlt, irgend ein ausländisches Modell zu übernehmen, weil weder die Bewaffnung und Ausrüstung im einzelnen (und darauf kommt es an) die gleichen sind, noch die

Probleme der Feuerkraft und der Feuerüberlegenheit der untersten und kleinsten Einheiten auf die gleiche Art und Weise, wie wir sie zu lösen gezwungen sind, im Auslande gelöst werden können.



Die durchgeführten Truppenversuche haben im allgemeinen ein gutes Resultat ergeben. Dennoch mußten beträchtliche Änderungen vorgenommen werden, so daß heute eine neue Konstruktion vorliegt, welche durch die Truppe wiederum zu erproben ist.

Das Material, welches ins Gefecht mitzubringen ist, weist drei Dringlichkeiten auf:

1. Dringlichkeit:

(Die Gestaltung des Kampfanzeuges ist von der Waffe selbst unabhängig. Diese wird somit nicht, ebensowenig wie Helm und Schuhwerk, in diesem

Zusammenhang weiter erwähnt. Es stehen also nur diejenigen Gegenstände und deren Gewicht zur Diskussion, welche im Kampfanzug selbst unterzubringen sind.)

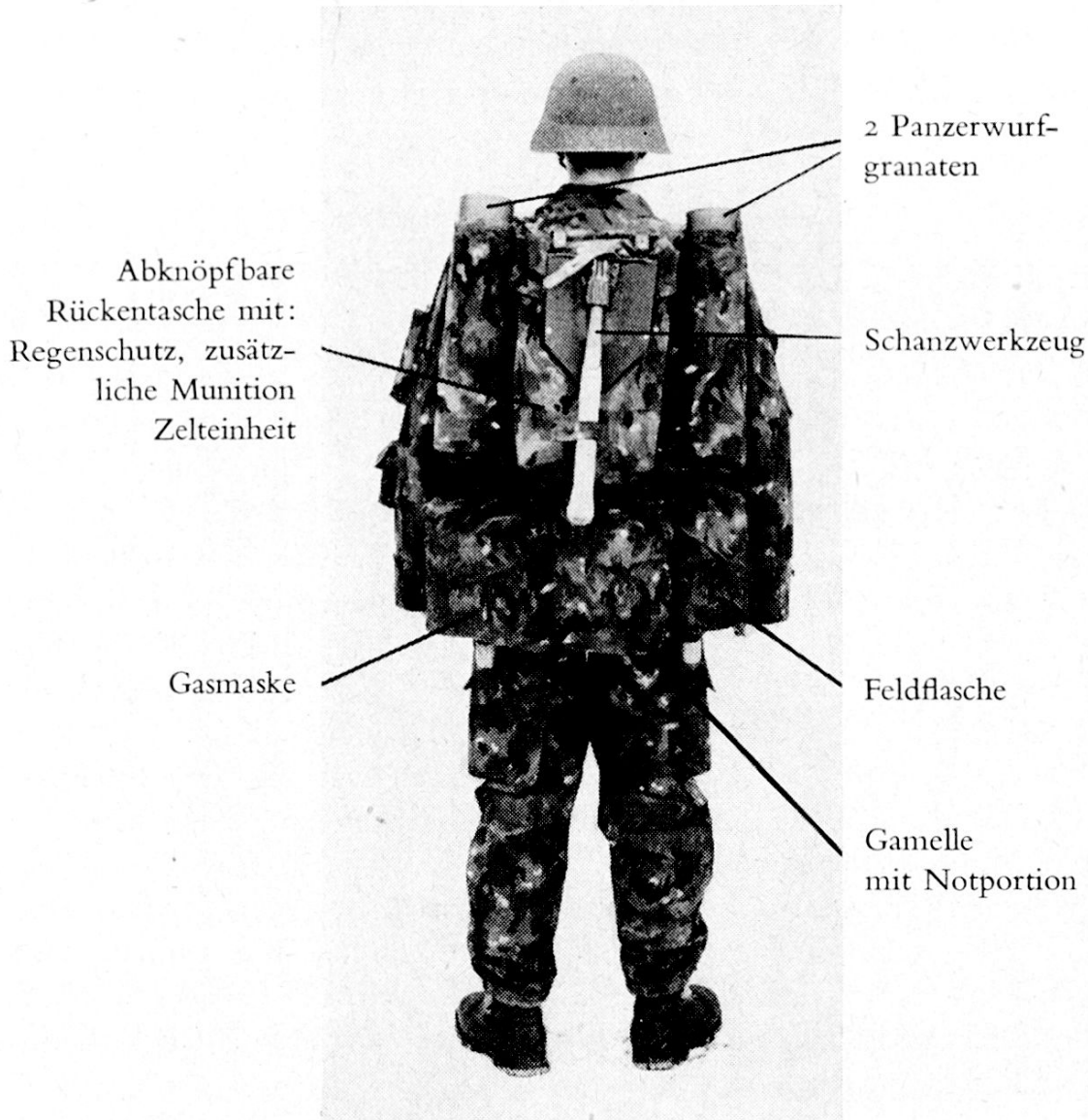
Munition: 5 Magazine für Sturmgewehr zu je 24 Schuß	4,500 kg
4 Handgranaten (HG 43)	2,400 kg
2 Panzerwurfgranaten in Cartons (Pz-WG)	2,840 kg
5 Treibpatronen mit Magazin	0,230 kg
1 individuelles Verbandpäckchen	0,070 kg
	10 040 kg

Die Munition erhöht das Gewicht rasch und stark und schreibt vor allen andern Gegenständen die Gestaltung des Kampfanzuges in gebieterischer Weise vor. Grundlage für die Munitions-Dotation bildet die neue Infanterie-Gruppe mit Sturmgewehr. Wirtschaftlich ausgenützt ist diese hervorragende Waffe freilich erst dann, wenn sie ihre durch automatisches Feuer hervorbrachte Feuerkraft längere Zeit, das heißt während der Dauer einer mehr oder weniger ausgedehnten Kampfhandlung, zu entfalten vermag. Diese Forderung führt zwangsläufig dazu, die Munitionsdotation der Sturmgewehr-Gruppe gegenüber derjenigen der herkömmlichen Füsilier-Gruppe zu erhöhen. Die natürliche Folge davon ist eine Gewichtserhöhung, welche ihrerseits auf Kosten der Beweglichkeit geht. Diese beiden gegensätzlichen Elemente, Beweglichkeit und Munitionsgewicht, in ein vernünftiges und tragbares Verhältnis zu bringen, bildete den Hauptgegenstand, ja die Grundlage unserer Studien über den Kampfanzug. Die allseits gewünschte und auch angestrebte Beweglichkeit nützt nichts, wenn sie auf Kosten der Kampfmittel geht. Schließlich erzielen wir durch das Feuer allein Wirkung, und nicht durch die Beweglichkeit. Der neue Kampfanzug trägt nun diesen Gegebenheiten voll und ganz Rechnung.

Wie wir wissen ist das Sturmgewehr die Panzerabwehrwaffe jedes einzelnen, welche wiederum nur dann ausgenützt ist, wenn sich in der Gruppe eine genügende Anzahl Pz-WG vorfinden.

Es ist ein Kämpferfordernis, daß die meisten Infanteristen Handgranaten, und ein Teil von ihnen Gewehr-, Rauch- und Beleuchtungsgeschoßgranaten bei sich tragen. Jeder Kämpfer muß in der Lage sein, die Munition außer Gefecht gesetzter Kameraden zu übernehmen und auf sich zu nehmen. Auch kann es die Lage erfordern, für eine besondere Aktion mehr Munition mit sich zu führen als die normale Dotation es vorsieht. Alle diese Munition muß bequem und sicher aufbewahrt auf dem Manne gelagert sein. Dieser Forderung genügt der Kampfanzug dank seiner zahlreichen Taschen. Die vielen *unentbehrlichen* Kampfmittel weisen nun aber ein Gewicht auf, dessen Mini-

mum, Beweglichkeit hin oder her, einfach nicht unterschritten werden kann, ohne dabei die Kampfkraft und somit den Erfolg in Frage zu stellen. Endlich wollen wir nicht vergessen, daß im Kampfe, also in den entscheidenden Augenblicken des Gefechtes, nur das zählt, was der Mann zur Hand hat, und viel weniger das, was ihm nachzuschieben beabsichtigt ist.



Material zweiter Dringlichkeit:

Gasmasken (Gasmaskenriemen, eventuell auch Sack, fällt weg) ..	2,000 kg
Schanzwerkzeug (wird auf dem Rücken getragen)	1,300 kg
Verpflegung (Brotsack fällt weg, kann im Rucksack gelassen werden)	1,000 kg
Feldflasche (1 Liter)	1,400 kg
Mütze, persönliche Schriften, Rauchzeug	0,600 kg
	6,300 kg

Material dritter Dringlichkeit:

Wäsche, Wetterschutz, Zelt, Toiletteartikel, Putzzeug usw. (wird normalerweise in oder auf dem Rucksack gelassen, oder je nach Lage mit dem Material 2. Dringlichkeit im Kampfanzug verpackt, bzw. auf dem Mann getragen.)

Wäsche (in der inneren Rückentasche)	0,500 kg
Regenschutz (leichte Pelerine)	0,800 kg
Gamelle mit Notportion	1,200 kg
außerdem eventuell: Zelteinheit	<u>2,100 kg</u>
	2,500 kg
Winterartikel	0,700 kg
Putzzeug	0,800 kg
Schreibmaterial, Karten	0,100 kg
Feldstecher	0,650 kg
Pistole (ohne Lederetui)	0,900 kg
Das Leergewicht des Kampfanzuges beträgt	4,100 kg

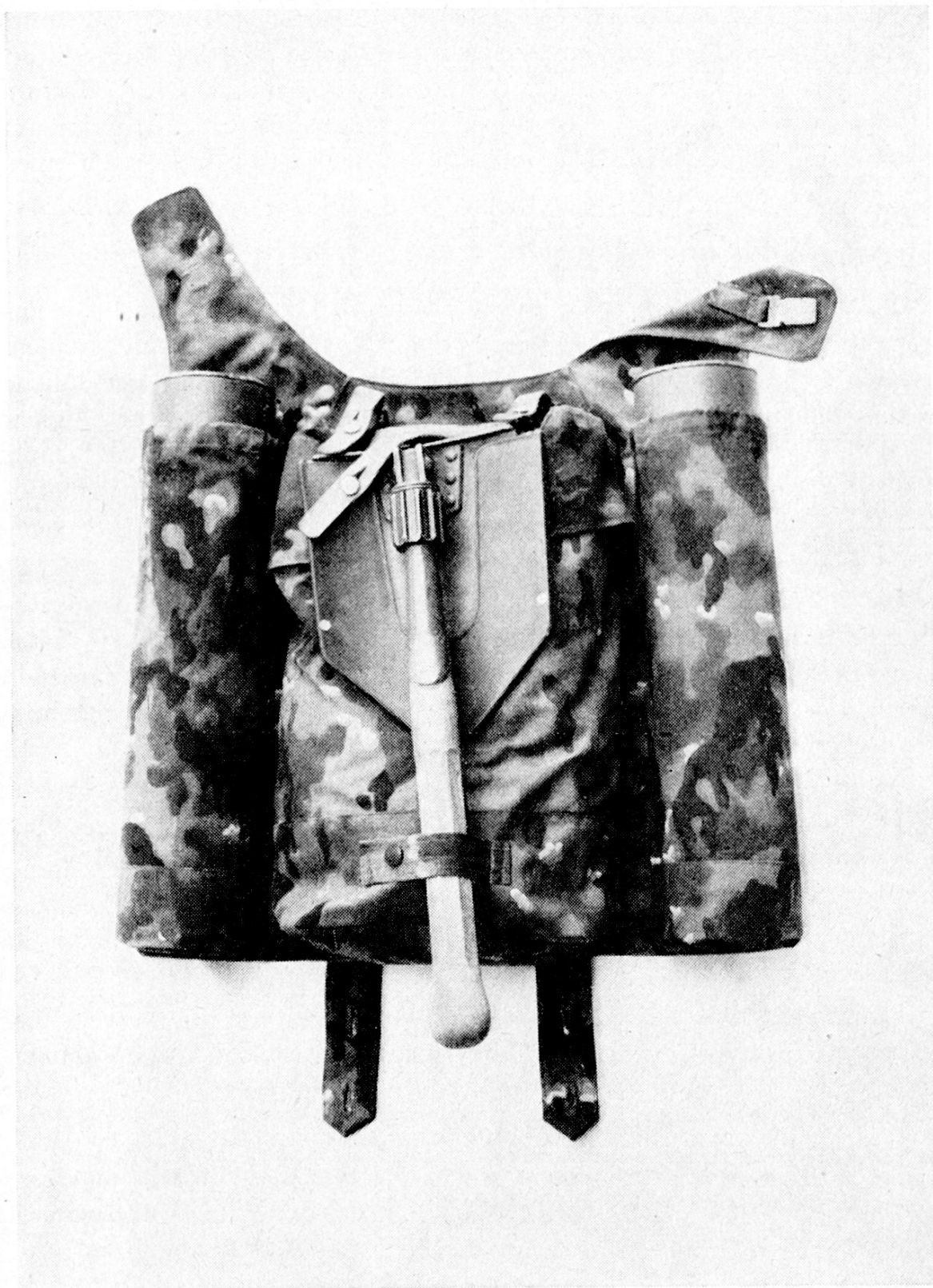
Beschaffenheit des Kampfanzuges

Der Kampfanzug ist einheitlich konstruiert, denn er hat den Bedürfnissen der gesamten Infanterie zu entsprechen, wobei natürlich jene der Füsilier (d. h. Füsilier, Grenadiere, Pzaw. Schützen, Rak. Rohr-Schützen) richtungweisend sind. Die schweren Waffen werden wie üblich nachgetragen.

Der Kampfanzug ersetzt den Rucksack *nicht*.

Der Rucksack bildet das «Depot» für jenes Material und jene Effekten, die der Lage nach nicht unbedingt benötigt werden und daher nicht im Kampfanzug verstaut werden müssen. Andererseits können dort, wo die leistungsfähigen Transportmittel (Pferde, Motorfahrzeuge) nicht zur Verfügung stehen oder nicht eingesetzt werden können, Kampfanzug und Rucksack bis zur maximalen Tragfähigkeit des Mannes bepackt werden. So zu verfahren ist natürlich nur dort möglich, wo momentan keinerlei Kampfhandlungen stattfinden.

Der Kampfanzug ist mit einer *abnehmbaren Rückentasche*, mit Tasche und zwei Futteralen für Pz-WG oder Rak. Rohr-Geschossen, versehen. In diese Tasche kann grundsätzlich alles verpackt werden, was eine sogenannte Sturmpackung umfaßt. Sie bleibt in der Regel auf den Kampfanzug aufgeknapft und dient zu ad hoc-Zwecken. Der Kampfanzug kann also je nach Lage und Bedürfnis mit einem Minimalgewicht (Munition) bis zum möglichen Maximalgewicht, also mit Material 1.-3. Dringlichkeit, bepackt werden. Es hat somit nicht die Meinung, daß der Kämpfer im Gefecht alles, was der Kampfanzug aufzunehmen imstande ist, mitschleppt.



Abnehmbare Rückentasche

Bei dieser Konstruktion des Kampfanzuges erübrigt sich eine sogenannte Sturmpackung, wie sie seit Jahren in zahllosen Varianten ausprobiert wurde. Die Unzulänglichkeiten derartiger Sturmtornister sind hinlänglich bekannt. Es würde sich keineswegs rechtfertigen, neben dem Sturmanzug mit innerer und äußerer abknöpfbarer Rückentasche, und dem Rucksack, noch einen Sturmtornister zu schaffen.

Form, Stoff, Regenschutz

Ein Kampfanzug kann nie zu viele Taschen haben. Man braucht sie immer und überall, sei es für Munition, Sprengstoff, Sprenggeschosse, kleinere Geräte, Verpflegung, Wäsche, Schreibmaterial, Rauchzeug, persönliche Gegenstände usw. Der Schnitt kann nicht weit genug sein: Zweckmäßigkeit geht vor Eleganz. Die Jacke hat blusenähnliche Form. Ein solcher Schnitt bezweckt, *unter dem Kampfanzug*, je nach Witterung alle möglichen Bekleidungskombinationen (ohne Mantel), von einer *vollständigen Winteruniform* bis zum leichten Hemd mit Turnhose, zu tragen.

Die *Ledergamaschen* können unter der Hose getragen werden, damit Regen und Schnee nicht ins Innere des Schuhwerkes gelangen, sondern an der unten engezogenen Hose abfließen. Um *Geräusche*, welche der reibende *Zeltstoff* im Marsche erzeugt, zu vermeiden, können die Hosenbeine mittels Schlaufen eng geknöpft werden.

Mit der Jacke festverbunden ist die *Kapuze* mit *Tarnschleier*.

Der ganze Anzug wird über *Brust und Bauch* von *keinem Riemen* überquert. Jacke und Bauchpartie der Hosen können auch bei Vollpackung vollständig geöffnet werden. Der *Leibgurt* wird in der Regel unter dem Kampfanzug getragen, da jeder Gurt an der Oberfläche einer Uniform bekanntlich als Wasserfang wirkt.

Damit die *Ventilation* sichergestellt ist, wurde der Stoff nur teilweise imprägniert. Aus diesem Grunde ist ein sehr leichter, auf kleinstes Volumen zusammenlegbarer *Regenschutz* vorgesehen.

Der Stoff des Kampfanzuges ist *infrarot getarnt*.

Das Zelt, wie wir es heute besitzen, wird weiterhin beibehalten und gehört nach wie vor zur Einzelausrüstung. Üblicherweise wird es im Rucksack bleiben.

Das *Bajonett* ist *außen* auf der Außenseite des Anzuges angebracht.

Die *Pistole* findet in der Seitentasche griffbereit Platz.

Weitere Einzelheiten sind auf den Bildern erkennbar.